Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg.

Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 280. Dienstag, 16. Oktober 1894 (Gallus). 28. Jahrg.

Die Wahlen in Belgien.

Die Katholiken haben sich glänzend behauptet, die Liberalen sind jämmerlich geschlagen, die Socialdemokraten werden wahrscheinlich die zweitstärkste Fraktion bilden. Die Kosten der socialdemokratischen Erfolge trägt der Liberalismus, und zwar fast ausschließlich der „doktrinäre" Liberalismus, die Partei der besitzstolzen Kulturkämpfer, welche mit unsern Nationalliberalen und Freikonservativen verwandt ist. In Brüssel haben die Katholiken die relative Mehrheit erlangt; wenn dort nicht die Socialdemokraten sich des Liberalismus erbarmen, so ist die Partei, die einst so lange Belgien beherrscht hat, geradezu aufgerieben.

Das belgische Wahlergebnis ist ein klarer Beweis für den Satz: Der Kulturkampf züchtet Socialdemokraten. Die Arbeiterschaft und der sonstige vierte Stand in Belgien teilt sich in christlich-gläubige und ungläubige Elemente. Die letzteren sind aus der Schule des „aufgeklärten" Liberalismus hervorgegangen; aber sie sind nicht bei denjenigen Folgerungen des Unglaubens stehen geblieben, die ihre Lehrherren im eigenen Klasseninteresse als die letzten zulässigen hinstellen möchten, sondern haben die volle Konsequenz des Abfalls von dem Uebernatürlichen gezogen. Der ungläubige Arbeiter ist socialrevolutionär. Der gläubige Arbeiter dagegen ist christlich-social, er will die Reform, aber nicht die Revolution und findet so den Anschluß an die katholische Partei. In Deutschland gedeiht die Socialdemokratie in den protestantischen Gegenden stärker, als in den katholischen, weil im Protestantismus der Unglaube weiter verbreitet ist. In Belgien besorgt die liberale „Aufklärung" dieselbe verbreitende Arbeit, wie bei uns die protestantische „Aufklärung".

Angesichts der Niederlage ihrer Gesinnungsgenossen in Belgien seufzen mehrere mittelparteiliche Blätter in Deutschland über die Schlechtigkeit der belgischen Wahlrechtsreform und fragen mit feuchten Augen, ob denn Belgien dieses Eindringen zahlreicher Socialisten in das Parlament ertragen könne, sintemalen doch die belgische Socialdemokratie so „unverhohlen revolutionär" sei. Gewiß, sie ist ausgesprochen revolutionär. Aber trotzdem hat der fortschrittlich-radikale Flügel des Liberalismus mit diesen offenen Revolutionären Wahlbündnisse abgeschlossen, und die „gemäßigten" Liberalen hätten gern desgleichen gethan, wenn nur die Socialdemokraten für sie zu haben gewesen wären. Wenn der Liberalismus den Staat über das Parteiinteresse stellte, so hätte die Wahlparole lauten müssen: Zusammenschluß aller staatstreuen Elemente gegen die Revolutionärel Statt dessen aber hieß die liberale Parole: Zusammenschluß aller unkirchlichen Elemente, möglichst mit Einschluß der Revolutionäre, gegen die katholische Partei. Nicht die Erhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschafts-Ordnung, sondern die Bekämpfung der Kirche und des gläubigen Volks war der Leitstern der liberalen Wahlmacher. Infolge dessen kann man auch nicht sagen, der Staatsgedanke habe in Belgien eine Niederlage erlitten; wohl aber hat der kulturkämpferische Gedanke einen schweren, hoffentlich tötlichen Stoß erhalten.

Eine Wahlrechtsreform wird dadurch nicht schlecht, daß der „gemäßigte" oder radikale Liberalismus schlecht dabei fährt. Es ist eitel Spiegelfechterei, wenn man sagt, jetzt sei das mäßigende Element verschwunden und die Staatsentwicklung den „Extremen" überantwortet. In der katholisch-konservativen Partei sitzen die wahren Gemäßigten und Besonnenen, wie das bisherige Verhalten der katholischen Staatslenker klar bewiesen hat. So klar, daß selbst liberale Agitatoren bei Beginn der Wahlkampagne gestehen mußten: Wir haben keine zugkräftige Wahlparole, denn an dem klerikalen Regiment ist eigentlich nichts auszusetzen. Die Wahlreform war auch eine That der Besonnenheit, des gemäßigten Fortschritts. Entweder Bürgerkrieg oder Erweiterung des Stimmrechts — lautete die Alternative, vor der Belgien stand. Die Ausdehnung des Stimmrechts ist in kluger Weise gerade so erfolgt, daß die Arbeiter befriedigt waren und doch die Gefahr einer Umsturzmehrheit beseitigt blieb.

Die Socialdemokraten, die zu mehreren Dutzend in die Kammer einziehen, werden dort gewiß hitzige Debatten veranlassen. Aber was schadet das? Der geregelte Wortkampf im Parlament ist doch gewiß besser, als die Verschwörerei und die Anstiftung von Streiks und Tumulten. Daß Staat und Gesellschaft bei den parlamentarischen Kämpfen nicht zu Schaden kommen, dafür sorgt doch wahrlich die übermächtige katholisch-konservative Partei, die für sich allein, wenn nicht vielleicht vollständig die Zweidrittelmehrheit haben wird. Zur Abwehr der Socialdemokratie braucht Belgien die geschlagenen liberalen Abgeordneten wirklich nicht. Dazu ist der dortige Liberalismus auch gar nicht zu gebrauchen; denn er hat durch sein vergiftendes Wort und durch sein Beispiel in Glaubenslosigkeit und in Revolution gegen katholische Ministerien die — revolutionäre Socialdemokratie gezüchtet.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Okt. Der Kaiser begab sich am Samstag abend mittels Sonderzuges nach Kronberg im Taunus, wo er am Sonntag morgen eintraf und von der Kaiserin Friedrich empfangen und nach Schloß Friedrichshof geleitet wurde. Heute vormittag begab er sich von Kronberg nach Darmstadt, wo er vom Großherzog von Hessen auf dem Bahnhof empfangen wurde.

* Die ‚National-Ztg.' erinnert daran, daß heute, am 15. Oktober, ein halbes Jahrhundert verflossen ist, seit Johannes Ronge durch die Veröffentlichung seines schmachvollen „Sendschreibens" an den Bischof von Trier die „deutsch-katholische Bewegung eröffnet" hat. Wir können es dem kulturkämpferischen Blatte nachfühlen, wie schmerzlich es ihm ist, daß die mit so viel Reklame ins Werk gesetzte Agitation Ronges so kläglich an dem Felsen der Kirche Petri gescheitert ist. Am meisten interessieren uns die folgenden Schlußsätze des nationalliberalen Hauptorgans: „Heute mutet das Pathos des Briefes fremdartig an; aber aus dem letztern quoll doch ein sittlicher Ernst (!) hervor, der wehmütig stimmt, wenn man an die eiskalte Gleichgültigkeit denkt, mit der die einsichtigen (!) Katholiken in jüngster Zeit die Wiederholung des Trierer Schauspiels über sich haben ergehen lassen." Ja, es sind schlechte Zeiten für den liberalen Aufklärichat angebrochen, und sogar Fürst Bismarck ist „nach Canossa" gegangen, das ist schmerzlich für die ‚Nat.-Ztg.' — und es wird nicht ihr letzter Schmerz sein.

* Eine Huldigungsfahrt nach Varzin wird auch in Pommern geplant. Frhr. v. Wangenheim, der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte in Pommern, macht nun im Bundeswochenblatt bekannt, daß Fürst Bismarck den lebhaften Wunsch habe, die ehrfurchtsvolle Begrüßung seiner pommerschen Landsleute entgegenzunehmen, daß aber mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse eine bestimmte Zusage bisher nicht gemacht werden könne. Sollte dieselbe demnächst eintreffen, so würden die nötigen Bekanntmachungen schleunigst erfolgen. Hier tritt also offen hervor, daß die Mache vom Bunde der Landwirte ausgeht.

* Die katholischen Vereine der Mark Brandenburg hielten am Sonntag in Brandenburg ihren dritten Vereinstag ab, wobei zugleich die 50jährige Jubelfeier der Wiederanstellung eines katholischen Priesters in Brandenburg begangen wurde. Die Beteiligung, namentlich auch von Berlin aus, war äußerst zahlreich. Es waren 28 Berliner und 19 Vereine aus anderen Städten vertreten. Um 5 Uhr fand eine von 7—800 Personen besuchte Festversammlung statt, in der außer den Festrednern, den Herren Dr. Lieber und Dr. Bachem, u. a. auch der fürstbischöfliche Delegat Dr. Jahnel eine Ansprache hielt. Dr. Lieber sprach über die Pflichten des katholischen Mannes, Dr. Bachem über die Frage: Was hat das Centrum für das katholische Volk, insbesondere die katholischen Arbeiter gethan?

* Henrik Witboi hat, wie Major Leutwein aus Deutsch-Südwestafrika, und zwar aus der Werft Witbois unter dem 14. September telegraphisch meldet, sich der deutschen Schutzherrschaft bedingungslos unterworfen, nachdem er wiederholt geschlagen worden war. Bekanntlich hatte die Schutztruppe am 27. August das Lager Witbois in der Naukluft gestürmt und Witboi sich dann nach dem Süden zurückgezogen, jedoch um Frieden gebeten. Ob Major Leutwein sich nun auch der Person Witbois versichert hat, sagt das neueste Telegramm nicht. Wäre es nicht der Fall, so würden nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit dem Namahäuptling gemacht hat, weite Unruhen noch nicht ausgeschlossen sein. Die Werft Witbois liegt in einer der Schluchten der Naukluft.

* Das Programm der Fahnenweihe am 18. Oktober, „nach Allerhöchster Bestimmung", wird jetzt ausführlich mitgeteilt. Auch hier heißt es, daß die Weihe von dem Hofprediger D. Frommel „unter Assistenz des katholischen Feldpropstes der Armee D. Aßmann vollzogen werde. Demgegenüber können wir feststellen, daß von einer „Assistenz" des katholischen Feldpropstes bei einem kirchlichen Weiheakte, den ein protestantischer Prediger vollzieht, nicht die Rede sein kann. Herr Armeebischof Aßmann ist lediglich eingeladen worden, der Feier beizuwohnen, und zwar in keinem anderen Sinne, wie jeder andere Würdenträger, ob geistlichen oder weltlichen Standes, der eine Einladung zu der Fahnenweihe erhalten hat. Um so auffallender ist freilich die Form, in welcher jene Nachricht wiederholt gebracht wird. Wir erwarten, daß Herr Feldpropst Aßmann keinen Zweifel darüber lassen wird, daß er nicht gewillt ist, bei irgendwelcher Religionsmengerei, wenn auch passiv, mitzuwirken.

* Die Bierboykott-Kommission fordert mit den üblichen kräftigen Worten zur Fortsetzung des Bierboykotts auf. „Der brutale Uebermut der Brauerkapitalisten", so heißt es im Aufruf, „wollte einen Vernichtungskampf gegen die organisierte Arbeiterschaft, und nun sollen nach monatelangen Entbehrungen 33 Arbeiter dauernd dem Elend, für immer der Existenzlosigkeit, also dem langsamen Zugrundegehen überliefert werden, 33 Mann, von denen keiner Schuld an dem Boykott trägt. Sie sollen als Opfer des Kapitalistenübermuts auf der Strecke bleiben. An der barbarischen Doppeldezimierung des 16. Mai hatte der Brauerring nicht genug" usw. usw. Bekanntlich sind im ganzen 31 Brauereien boykottiert; von den 33 kommt also auf jede Brauerei ein einziger. Diese Thatsache zeigt erst recht deutlich, daß die Herren Singer und Auer nur deshalb den Friedensschluß ablehnten, weil sie das Heft nicht mehr in Händen haben, sondern von „zielbewußten" Genossen terrorisiert werden. Die Beiträge für die Brauereiarbeiter sind in den letzten Wochen immer spärlicher geflossen. Der „Vorwärts" hat bisher 12190 M. gesammelt. Von der Kasse des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossenschaften sind in den letzten 3 Monaten den Ausständigen 4212 M. zugegangen. Die „Post" berechnet, daß jetzt monatlich nicht mehr als 3000 M. eingehen. Daron würden auf den Kopf der noch vorhandenen 308 Arbeitslosen 9,65 Mark entfallen. Was die Herren Singer und Auer thun, um die Leute vor dem „langsamen Zugrundegehen" zu bewahren, wissen wir nicht. Jedenfalls wären die 33 „Opfer des Kapitalistenübermuts" leichter zu unterhalten gewesen, als die zehnfache Anzahl der jetzt Ausgeschlossenen. Im übrigen glauben wir nicht, daß die Boykottkommission auch mit den kräftigsten Worten noch viel ausrichten wird. Boykottbier wird doch getrunken.

* Der „Hamb. Korresp." bezeichnet die bishertgen Angaben über den Stand der Feuerwerkeruntersuchung als unzutreffend und teilt mit, daß die erste Vernehmung der Schüler am 13. Oktober beendet worden sei. Ein „ruckweises" Zurückschicken von Zöglingen sei bisher nicht erfolat, nur sieben Schüler seien zur Zeit des Unfugs nicht auf der Schule anwesend gewesen und als schuldlos zu ihren Truppenteilen zurückgeschickt worden. Die Untersuchung werde fortgesetzt auch zur Ermittelung von Thatsachen und Gründen. Ueber das Ergebnis erfolge von amtlicher Seite Aufklärung.

* Eine Besteuerung der Versicherungspolicen der kleinen Leute und das Mittelstandes ist, wenn die ‚Freis. Ztg.' recht berichtet ist, das Neueste, was Herr Miquel plant. Nach dem preußischen Stempelsteuergesetz unterliegen nur solche Versicherungspolicen, bei welchen der Prämienbetrag 150 M. übersteigt, einer Stempelsteuer in Höhe von 1/2 Prozent zum Mindestbetrage von 1,50 M. Nun will Herr Miquel angeblich diese Stempelsteuer auch auf die Policen mit weniger als 150 M. Prämie ausdehnen im Rahmen des für den Landtag vorbereiteten neuen preußischen Stempelsteuergesetzes. Etwas wirtschaftlich Verkehrteres könnte, wie die ‚Freis. Ztg.' mit Recht bemerkt, in der That nicht ausgesonnen werden. Schon jetzt wird noch viel zu wenig versichert, der Stempelaufschlag würde aber sicherlich nicht zur Verbreitung der Versicherung beitragen. — Wir bemerken noch, daß diese neue Steuer ganz besonders den Landmann treffen müßte, der wohl am meisten zu versichern genötigt ist. Wie würde eine solche Belastung zu den Liebeswerbungen des Herrn Miquel um die Gunst der „Landwirtschaft" passen? Freilich meint er dabei nur die Großgrundbesitzer. „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!"

(.) **München**, 14. Okt. Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns. Der Tod des greisen Bischofs von Augsburg und die Ernennung der neuen Regierungspräsidenten von Oberbayern und Oberpfalz bildete das Tagesgespräch. Bischof Pankratius von Dinkel hat das hohe Alter von 83 Jahren erreicht; 1883 feierte er bereits sein 25jähriges Bischofsjubiläum, 1894 (am 23. August) sein diamantenes Priesterjubiläum. Bischof Dinkel hat während seiner langen Regierung sowohl auf innerkirchlichem Gebiete als auch in der Abwehr kirchenfeindlicher Bestrebungen Großes geleistet. Er war einer der schärfsten Gegner der Lutzschen Kirchenpolitik. Im Schulkampfe des Jahres 1869 war er Referent der Kammer der Reichsräte über den kirchenfeindlichen Schulgesetzentwurf. Es ist zum großen Teile sein Verdienst gewesen, daß das Gesetz abgelehnt wurde und infolge dessen auch die liberale Mehrheit der Abgeordnetenkammer zu Fall kam. Die „Ernennung" der Bischöfe

---

Die Rose von Odenkirchen.

30 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

Schnell genug verstrich der Nachmittag. Hellmuth war bei dem ehrwürdigen Pfarrer Steinharst gewesen; er hatte ihn in das Geheimnis eingeweiht und den Kirchenschlüssel erbeten, welcher ihm auch ohne Anstand ausgeliefert worden war. Als es dunkelte, gab er das Zeichen zum Aufbruch. „Noch Eines bleibt mir zu besorgen übrig," sagte Guido, „ehe ich scheide, will ich einige Zeilen an Herrn von Greiffenberg schreiben; sein edles Benehmen gegen mich verdient wahrlich diese Anerkennung, will's Gott, so finde ich später Gelegenheit, ihm meine Schuld abzutragen." Er schrieb Folgendes: „Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, bin ich längst außer Eurem Machtbereiche. Denkt nicht, daß ich mein Euch gegebenes Wort gebrochen habe; ich verließ die Burg nicht durch eines der Thore, sondern auf einem anderen Euch unbekannten Wege. Stets werde ich Eurer Güte eingedenk sein, einen schwachen Beweis davon möchte ich Euch dadurch geben, daß ich Euch, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit wenigstens, von einer baldigst bevorstehenden Einschließung der Burg in Kenntnis setze. General van Werth beabsichtigt, Odenkirchen in Besitz zu nehmen, und er pflegt seine Absichten kurz entschlossen auszuführen. Indem ich Euch dies mitteile, fürchte ich nicht eine verräterische Handlung zu begehen, und glaube Euch zu bezeugen, daß ich nicht als Spion in die Burg gekommen bin.

Guido von Altdenbrück, Obrist Lieutenant.

An Herrn von Greiffenberg, Hauptmann in hessischen Diensten."

Schwer wurde der Abschied, aber mutig bezwang Rosa die aufquellenden Thränen, um dem Geliebten das Scheiden nicht zu erschweren. Mit dem festen Versprechen, sobald es möglich sei, für immer zurückzukehren, trennten sie sich. Hellmuth stieg, von Guido gefolgt, zum obersten Stockwerk empor, welches mit den Seitentürmen in Verbindung stand. Der Turm auf der rechten Seite des Gebäudes war völlig unbewohnt; die Beiden betraten ihn und stiegen in ihm von Stockwerk zu Stockwerk bis in den tiefen gewölbten Kellerraum hinab, welcher einstmals als Verließ benutzt worden war. Hier erst, wo sie kein Auge von außen sehen konnte, wagte der Alte eine Laterne anzuzünden. Das Gewölbe war niedrig und feucht, von den Steinwänden rannen die hellen Wassertropfen herab, hier und da hatten sich in dem unebenen Boden dunkle Lachen und Pfützen gebildet. Die Seitenwände des Kellers wurden durch etwa mannshohe halbrunde flache Nischen gebildet; in dem Mauerwerk waren mächtige Eisenringe eingefügt, von denen Ketten herniederhingen. Der Burghauptmann erfaßte einen dieser Ringe mit kräftiger Faust, er drehte ihn herum, und gleich darauf wich knarrend und quietschend die Hinterwand der Nische zurück, das ganze Mauerwerk war auf einer schweren eisernen Thür befestigt' welche sich jetzt langsam um ihre Angeln drehte. Ein widriger Modergeruch wehte Beiden aus der entstandenen dunkeln Oeffnung entgegen Es ging eine lange schmale Treppe mit vielen schlüpfrigen Stufen hinunter, Guido zählte ihrer wohl dreißig. Auf der Sohle des Ganges kappten sie, der Alte mit erhobener Laterne voraus, langsam weiter. Noch immer senkte sich der Gang, der Boden wurde immer morastiger und endlich wateten Beide bis an die Kniee im Wasser; von den Wänden rieselte letzteres fortwährend herab.

„Dies ist die schlechteste Stelle," sagte Hellmuth, „gerade über uns liegt der Weinhausweiher, es sickert immer etwas Wasser durch. Noch zwei Minuten, so haben wir wieder trockenen Boden."

So war es in der That, der unterirdische Gang hob sich wieder, der Grund wurde wieder fest. Allmählich, aber stetig ging es in die Höhe; noch wenige Minuten, und sie stießen auf eine Treppe.

„Der Aufstieg zur Kirche," sprach der Alte, indem er die Stufen hinaufzusteigen begann. Der Schacht, in welchem erst die Treppe und dann eine senkrechte Leiter aufwärts führte, mündete in einem kleinen Seitenraum der Sakristei, er war mit einer schweren eisernen Platte, einer Art Fallthür verdeckt. Nachdem Hellmuth diese Thür wieder sorgfältig verschlossen, und die sie verbergenden Binsenmatten wieder darüber gelegt hatte, öffnete er mit dem mitgebrachten Schlüssel die Sakristeithür. Sie traten hinaus in die frische Luft, in den glänzenden Mondenschein, — Guido war frei, aller Gefahr entronnen! Ein wunderbar freudiges Gefühl schwellte seine Brust, doch auch der Trieb der Dankbarkeit erwachte mächtig in ihm; er ergriff die Hände des Greises und drückte sie innig.

„Wie soll ich Euch danken, mein Vater, für Euren rettenden Beistand? Euch allein verdanke ich meine Befreiung!"

„Still, Guido," flüsterte Hellmuth, „schwatzt nicht so thöricht, kommt lieber schnell aus dem hellen Mondlicht hinweg, es möchte Euch am Ende trotz der späten Zeit Jemand sehen und wiedererkennen."

Er schloß die Sakristeithür ab, steckte den Schlüssel zu sich und schritt mit dem Junker davon. Sie vermieden es, durch die Stadt zu gehen; auf weitem Umwege erreichten sie endlich den schützenden Wald und bald auch das Forsthaus.

Der alte Waldhüter erstaunte nicht wenig, den Junker in Begleitung des Burghauptmanns kommen zu sehen; als er über alles aufgeklärt war, sparte er nicht mit gutgemeinten Vorwürfen über Guido's Waghalsigkeit, und schwur dem Raubgesindel, dessen Spitzbübereien ja den Junker eigentlich in seine fatale Lage gebracht hatten, Rache und Verderben; der Burghauptmann versprach, ihm zur Vertreibung der Bande behülflich zu sein.

Guido litt es jetzt nicht länger hier; er legte seine Uniform wieder an, wappnete sich und zog sein ungeduldig scharrendes Roß aus dem Stalle. Wie wohl war ihm zu Mute, als er wieder im Sattel saß! Nachdem er den Waldhüter reichlich belohnt hatte, nahm er Abschied von ihm; langsam ritt er durch den Wald, indessen der alte Hellmuth neben ihm herging. Schweigend bewegten sie sich durch die Nacht, beide waren von ernsten, wehmütigen Gedanken bewegt.

„Wann gedenkt Ihr zurückzukehren, Guido?" fragte endlich der Greis.

„Ich glaube, daß es sehr bald geschehen wird, Vater Hellmuth. Johann van Werth wird nicht säumen, sich Odenkirchens zu bemächtigen. Aber wenn ich wieder zurückkehre, komme ich als Feind der Veste, schwerlich glaube ich, daß Herr v. Greiffenberg sie ohne mannhafte Verteidigung übergeben wird."

Er wird schon sein Möglichstes thun, die Burg zu halten, hoher, ritterlicher Sinn ist ihm eigen," versetzte der Alte, „ich fürchte, es wird harte Kämpfe geben und der alte feste Platz wird schwer darunter zu leiden haben."

„Und mit welcher Partei werdet Ihr es halten, Vater?" fragte der Junker nach einer Pause.

„Ich werde weder der einen noch der anderen Partei behülflich sein. Sieh', Guido, es ist für mich ein schwer Ding, hier zu entscheiden, was ich thun soll. Mein Leben ist mit der Burg verwachsen, ich liebe und kenne jeden Stein des alten Baues. So lange ich das Amt des Burghauptmannes verwalte, — und es ist eine lange Reihe von Jahren — ist Odenkirchens Veste nie durch Feindesgewalt gefallen, und ich bin stolz darauf; soll ich nun den alten, guten, festen Bau ohne Schwertstreich dem ersten besten Gewalthaber, der mit Heeresmacht davor zieht, übergeben, soll ich nicht beweisen helfen, daß die Burg ihres alten Ruhmes würdig ist?"

„Wenn aber der rechtmäßige Eigentümer Einlaß fordert, werdet Ihr nicht anders können, als ihm entgegen zu kommen", erwiderte Guido sanft, „Johann van Werth kommt ja nicht als Feind Odenkirchens, und nur der Widerstand derjenigen, die jetzt von der Burg unrechtmäßig Besitz ergriffen haben, können ihn veranlassen, feindselig zu verfahren."

„Der Kurfürst hat ihm die Burg übertragen," sagte Hellmuth leise, „aber hat ein anderer nicht ältere Rechte an sie? Graf Maximilian von Bronkhorst war vordem Herr hier, und er war ein gütiger, freundlicher Herr, dessen Walten ein Segen für Odenkirchen war."

„Wäre es nicht besser, wenn Ihr die Burg verließet?" fragte Guido, „wenn Ihr Euch ganz neutral hieltet? Van Werth wird die Veste beschießen lassen, wollt Ihr Rosa den Schrecken und Gefahren einer Belagerung aussetzen?"

„Es ist wahr, es ist das Gescheidteste, was zu thun ist," murmelte der Greis wehmütig.

„Wenn unsere Truppen anrücken, habt Ihr Zeit genug, Euch mit Rosa ein anderes Quartier zu wählen, bis die Sache entschieden ist, es wäre für mich eine große Beruhigung, Euch beide während des Kampfes fern zu wissen!"

Sie waren auf der Wickrather Höhe jenseits der Neers angekommen; der Alte blieb stehen. „Hier laßt uns scheiden, Guido," sprach er und reichte ihm die Hand, „Gott sei mit Dir!"

Der Junker sprang vom Rosse und breitete die Arme aus; sie hielten sich fest umschlungen. „Seid Ihr mit mir zufrieden, Vater," flüsterte der Junker ergriffen, „hat sich Euer Herz mir nun ganz zugewendet?"

„Du bist ein braver Mensch, Guido", erwiderte der Alte bewegt, „ich werde Dich mit Freuden als meinen Sohn anerkennen. Kehre bald zurück! Ich bin alt und fühle die Last der Jahre immer mehr, ehe ich von der Erde scheide, möchte ich meine Rosa glücklich wissen. Kehre bald zurück! Die Sehnsucht nagt an dem Herzen des Mädchens!"

Noch eine stumme Umarmung, dann schwang sich Guido auf den Rappen, er winkte dem Alten den letzten Gruß zu und sprengte davon.

Hellmuth sah ihm lange nach, „Ein wackerer Junge, bei Gott! Ich habe ihm schweres Unrecht abzubitten. Wie wird Rosa sich freuen, wenn sie ihn vollem Waffenschmuck, in seiner Offiziersuniform erblickt!"

Langsam schritt er der Burg zu. Als er in seine Wohnung trat, eilte das Mädchen ihm entgegen. „Ist er fort, Vater?"

„Ja, ohne alle Gefahr."

„Gott sei gelobt, daß es geglückt ist!" rie sie, „aber weißt Du auch, daß er so wie so hätte die Burg ungehindert verlassen können?"

„Wie so?"

„Vor etwa einer halben Stunde erschien Herr von Greiffenberg und fragte nach Guido. Ich glaubte, die Flucht sei verraten und vermochte vor Schrecken kein Wort zu erwidern. „Aengstigt Euch nicht, Jungfrau," sprach er, „ich komme, um Eurem Geliebten die Freiheit zu geben, denn ich bin überzeugt, daß einzig Ihr es waret, die ihn in die Burg geführt hat." — Ich wußte nicht gleich, was ich antworten sollte, da fiel mir das Schreiben Guidos ein, und ich übergab es ihm."

„Was sagte er dazu?"

„Er machte ein sehr ernstes Gesicht und wurde nachdenklich, dann fragte er nach Dir und trug mir auf, Dich zu bitten, zu ihm zu kommen, sobald Du zurück seiest."

„Und fragte er Dich nicht weiter aus?"

„Nein, Vater!"

„Hm! So ist es das Einfachste, daß ich seiner Bitte Folge leiste." Und Hellmuth ging zu dem Hauptmann.

(Forts. folgt.)

ist in Bayern ein Kronrecht, das natürlich nur durch die päpstliche Bestätigung zur vollen Wirkung kommen kann. Der merkliche Umschwung, der sich allmählich in den Anschauungen der Regierung vollzogen hat, offenbarte sich wieder in der Besetzung der bereits erwähnten beiden „Oberpräsidenten". Der neue Regierungspräsident von Oberbayern, Herr v. Ziegler, der bisherige Präsident der Oberpfalz und frühere Kabinettssekretär König Ludwigs, ist ein konservativ gesinnter Mann, der auch als Katholik seine kirchlichen Pflichten gewissenhaft erfüllt und mit dem oberpfälzischen Klerus gute Beziehungen unterhält. In noch höherem Maße gilt dies von dem neuen Regierungspräsidenten der Oberpfalz, Grafen von Fugger, dessen „ultramontane" Gesinnung offenkundig ist. Graf Fugger stand bis 1884 als Mitglied der katholischen Kammerfraktion und auch von 1877 bis 1881 als Centrumsabgeordneter im Reichstage in der politischen Opposition und hat sich, bei aller Versöhnlichkeit der Gesinnung, auch im Kampfe gegen das Ministerium Lutz niemals von seinen politischen Freunden getrennt. Unter Lutz wäre er als Regierungspräsident unmöglich gewesen, wie er denn auch nur im Schneckengang avanziert ist. Seit 1881 trat Graf Fugger politisch nicht mehr hervor, die Grundrichtung seiner kirchenpolitischen Anschauung ist aber dieselbe geblieben. — Die Generalversammlung der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst", welche in diesen Tagen hier tagte, konnte über den wichtigen Plan im nächsten Jahre gleichzeitig mit der Katholikenversammlung eine Ausstellung für christliche Kunst zu veranstalten, noch nicht schlüssig werden. Eine Künstlerkommission wird mit dem Vorstande die Frage eingehend prüfen. Die Stimmung war vorwiegend für die Ausstellung. Die Gesellschaft wächst langsam, aber stetig, sie zählt bereits 700 Mitglieder. Neuerdings sind auch Düsseldorfer Künstler beigetreten. — München ist seit dem 10. Oktober mit Berlin telephonisch verbunden, an die Verbindung sind auch die Städte Nürnberg, Fürth, Würzburg, Bamberg, Bayreuth, Erlangen, Augsburg und Leipzig angeschlossen.

Ausland.

* Soweit sich die Wahlen in **Belgien** heute schon übersehen lassen, bedeuten sie insofern einen Sieg der Katholiken, als dieselben auch im neuen Parlament die Majorität behalten und Regierungspartei bleiben werden. Das Hauptergebnis aber ist ein ganz beträchtlicher Verlust von liberalen Kammermandaten, die fast sämtlich den Socialdemokraten anheimgefallen sind. Im allgemeinen werden die Parteiverhältnisse im Senat nicht erheblich verändert werden, denn die Socialisten haben für den Senat keine eigenen Kandidaten aufgestellt und haben in den Arrondissements, wo sie geschlossen für die socialistischen Deputierten stimmten, bezüglich der Senatssitze ihre Stimmen in großer Zahl zugunsten der Liberalen abgegeben.

Für den Senat sind bis jetzt gewählt 43 Katholiken und 12 Liberale. 21 Stichwahlen sind erforderlich.

Für die Kammer sind gewählt 77 Katholiken, 4 Liberale, 12 Socialisten und 53 Stichwahlen stehen bevor.

Bis jetzt haben die Liberalen 31 Sitze verloren. In Brüssel ist für die Kammer Stichwahl zwischen dem katholischen und dem liberalen Kandidaten erforderlich. Die Senatssitze dagegen sind in Brüssel sämtlich von den Katholiken gewonnen. Die Wahlen vollzogen sich ohne erhebliche Ruhestörungen.

* Zur Krankheit des Zaren wird der Wiener „Polit. Korresp." aus **Petersburg** gemeldet, daß die Abreise des Kaisers nach Korfu für den 24. d. Mts. in Aussicht genommen sei. Der Kaiser schlägt den Seeweg ein; er legt die Ueberfahrt bis zum Piräus auf dem Dampfer „Orel" zurück und schifft sich dort auf die Yacht „Polarstern" über.

Wie der „Magd. Ztg." aus Darmstadt telegraphiert wird, sei an dortigen unterrichteten Stellen nichts davon bekannt, daß die Hochzeit des Großfürsten Thronfolgers auf Wunsch des Zaren schon im November stattfinden werde; dagegen bestätige es sich, daß der Thronfolger von Livadia oder Korfu zunächst auf einige Tage zum Besuch seiner Braut nach Darmstadt komme, bevor er für den ganzen Winter in St. Petersburg Aufenthalt nehme.

* Vom **ostasiatischen Kriegsschauplatze** liegen folgende Nachrichten vor: Nach Meldungen aus Shanghai bestätigt sich die Meldung über den Ausbruch eine Rebellion in China. Der erste Aufstand ereignete sich vorige Woche hundert englische Meilen von Hankow und greife seitdem um sich, die Rebellen seien zumeist Mitglieder des berüchtigten Geheimbundes „Kul-Lach-Wei." Ihre erste Handlung war, die Regierungsgebäude anzugreifen. Die Behörden versuchten den Aufstand zu unterdrücken, aber vergeblich. Mehrere Soldaten wurden getötet, andere schlossen sich den Rebellen an. Zwei Mandarinen verloren ihr Leben. Der Aufstand dauert fort, da die Provinz von Truppen fast gänzlich entblößt sei.

Wie der „Voss. Ztg." drahtlich aus London gemeldet wird, sei der Befehlshaber des deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern angewiesen, im Falle von Ruhestörungen in Peking eine Abteilung von 24 Seesoldaten zum Schutz der dortigen deutschen Gesandtschaft zu entsenden.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 16. Oktober.

o-o **Symphonie-Konzert.** Samstag den 13. Oktober. Der kürzlich erhobenen Forderung der Verstärkung des Streicherchores in unserem städtischen Orchester energisch das Wort zu reden, bietet die Wiedergabe Beethovens gigantischer A-dur-Symphonie alle Veranlassung. Sie erheischt — den rapid auswachsenden Düsseldorfer Verhältnissen entsprechend —, besonders in den großartigen Eckſätzen entschieden eine vollere Besetzung des Streichquartetts, welches hinsichtlich der Kraft dem Bläserchore gegenüber seine Aufgabe gegenwärtig zu erfüllen vermag. In der großartigen Einleitungsstelle mit den aufsteigenden Tonleiter-Stakkatogängen kam das Maßstoso nicht breit genug, es fehlte an der wünschenswerten Prägnanz des Rhythmus, im letzten Satze an den dynamischen Schattierungen, da die Bläser zum Teil etwas rauh übertönten. Himmlisch schön ist der elegische Andantesatz, ebenso das sich anreihende lebhaft erregte Scherzo mit dem gesangvollen innigen Trio, hier konnten die numerischen Verhältnisse genügen, so daß auch diese beiden Sätze zu den wohlgelungenen zu zählen sind, zu den Gaben, wie sie den Schluß der Woche nicht edler zu verschönern vermögen.

* Die am Sonntag Abend in der „Constantia" statt gefundene Wiederholung der Theater-Aufführung war wieder stark besucht. Hatten schon die Spieler bei der ersten Aufführung alles aufgeboten, um sich den Beifall des Publikums zu erringen, so haben sie sich gestern Abend doch noch überboten, was von allen Mitwirkenden, sowohl Damen wie Herren zu berichten ist. Besonders die einzelnen, mit echt Kölnischem Humor gewürzten Stellen, wurden so gut gegeben, daß der Beifallssturm kein Ende nehmen wollte. Die Theater-Abteilung der Constantia hat wiederum gezeigt, daß sie neben den ernsten Darbietungen auf der Bühne auch heitere Sachen mit Erfolg zur Aufführung zu bringen imstande ist.

* Die Dampferfahrten der Firma Cretschmar u. Co. erleiden vom 18. d. Mts. ab wesentliche Aenderungen, wie aus dem im Inseratenteil der heutigen Nummer enthaltenen Fahrplan zu ersehen ist.

]:[Ein Hausknecht war so glücklich, in einer Herberge an der Oststraße mit einem ihm unbekannten Menschen Freundschaft zu schließen und zog mit demselben durch verschiedene Wirtschaften, er wurde total betrunken. Er fand sich in einer Wirtschaft an der Kölnerstraße wieder, er war um seine Taschenuhr mit Kette und sein Portemonnaie mit 10 Mark ärmer. Auch fehlte ihm eine neue Hose, die er auf dem Arme getragen hatte.

]:[An einem Neubau an der Friedrichstraße wurde ein Handlanger über einen Maurer sehr aufgebracht, weil dieser ihm Vorwürfe machte, daß er nicht genug Pörtel bringe. Der Handlanger warf den Maurer zweimal mit einem Ziegelsteine an den Kopf, wodurch dieser bedeutend verletzt wurde. Als der Verletzte in eine nahe Wirtschaft ging, um sich das Blut abzuwaschen, folgte ihm der Handlanger und schlug ihm auch noch ein Bierglas auf dem Kopfe entzwei.

]:[Einem an der Oberstraße wohnenden Arbeiter wurde vermittelst Einschleichens eine Joppe gestohlen.

]:[Verhaftet wurde ein an einem Neubau an der Kaiser Wilhelmstraße arbeitender Handlanger aus Gladbach. Derselbe ist im Jahre 1890 von den Bonner Husaren desertiert, er wurde dem Militärkommando übergeben.

]:[Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den des Mordes angeklagten Bernhard Stockdick ist um 8 Tage hinausgeschoben worden, sie beginnt am Montag den 29. Oktober. Geladen sind 91 Zeugen und 3 Sachverständige.

]:[In der gestern beendeten Schwurgerichtssession, welche 3 Wochen und einen Tag dauerte, wurde gegen 21 Angeklagte verhandelt, von denen 9 freigesprochen wurden. Verurteilt wurden 4 Angeklagte wegen Raub, 3 wegen Sittlichkeitsverbrechen, 2 wegen Meineid, je ein Angeklagter wegen tödlicher Körperverletzung, betrügerischen Bankerott, einfachem Bankerott. Eine Sache wurde vor die nächste Schwurgerichtssession verwiesen. Bestraft wurden 4 Angeklagte mit Zuchthaus, 8 Angeklagte mit Gefängnis, die Summe der Strafe beträgt 35 Jahre 2 Monat, davon sind 24 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre 8 Monate Gefängnis. Das höchste Strafmaß betrug 12 Jahre Zuchthaus, die geringste Strafe 4 Monate Gefängnis. Vier Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, bei einem Polizeiaufsicht zulässig erklärt.

]:[Im Polizeigewahrsam logierten letzte Nacht nur vier Personen, dabei ein steckbrieflich Verfolgter und ein Bursche wegen Körperverletzung.

]:[Der Hausknecht eines an der Rheinstraße wohnenden Fischhändlers wandte gestern seinem Dienstherrn den Rücken und ging mit 200 M. von dannen, die nicht ihm gehörten. Wenn er das Geld durchgebracht hat, wird er schon wieder kommen, das ist ein alter Erfahrungssatz.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 15. Oktbr. In der Verhandlung gegen die Angeklagten Geile und Kempges aus Crefeld fanden die Plädoyers statt, welche bis abends 7½ Uhr dauerten, es fand ein heftiger Redekampf zwischen Staatsanwaltschaft und Verteidigung statt. Die Herren Geschworenen erklärten den Geile des einfachen Bankerotts schuldig des betrügerischen Bankerotts und des Betruges nichtschuldig, den Kempges in allem nichtschuldig und der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Geile 6 Monate Gefängnis und zu Neunzehntel der Kosten, die Strafe wurde durch die Vorhaft verbüßt erklärt. Kempges wurde freigesprochen. Die Sitzung schloß um 9 Uhr abends.

]:[Sitzung der Berufungskammer vom 15. Okt. Der zu Hilden wohnende Fabrikarbeiter Sch. wurde vom Schöffengerichte zu Gerresheim wegen Sachbeschädigung zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Der 17 Jahre alte Bursche war eines Montags total betrunken gewesen und hatte an einer Fabrik eine Fensterscheibe eingeschlagen. Um dem Knaben die Blaumontagsfeier zu versalzen, setzte die Berufungskammer die Strafe auf 20 M. event. 4 Tage Gefängnis fest. — Der Fuhrmann B. aus Ratingen wurde vom Schöffengerichte daselbst wegen Mißhandlung des Gemüsehändlers Johann Schäfer aus Ritterscheid zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf seine Berufung wurde er freigesprochen. — Die Strafe des wegen Hausfriedensbruchs vom Schöffengerichte zu Gerresheim zu 3 Wochen Gefängnis verurteilten Johann Sp. aus Urdenbach wurde in eine Geldstrafe von 20 Mark herabgesetzt. — Stefan J. aus Gindorf hatte gegen ein Urteil des Schöffengerichts zu Grevenbroich Berufung eingelegt, welches ihn wegen Widerstandsleistung zu einem Monat Gefängnis verurteilte. Die Berufung wurde verworfen. — Schuhmachermeister van R. aus Crefeld, der wegen Mißhandlung zu 20 M. verurteilt worden war, wurde freigesprochen, die Kosten, auch die notwendigen Auslagen des Angeklagten wurden der Staatskasse zur Last gelegt. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen eine Frau in einer Privatklage verhandelt. Dieselbe war vom Schöffengerichte zu Gerresheim wegen Beleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, die eingelegte Berufung wurde verworfen.

* **Wesel,** 15. Okt. Laut amtlicher Bekanntmachung hat die bakteriologische Untersuchung ergeben, daß bei dem erkrankten Schlosser Cholera nicht vorliegt.

* **Dortmund,** 15. Okt. Wie wir in Nr. 275 dieser Zeitung berichteten, hatte sich der frühere Generaldirektor des Hörder-Vereins Joseph Massenez vor der Strafkammer in Dortmund wegen Betruges, verübt am Hörder-Verein, zu verantworten. Er sollte in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Generaldirektor Hilgenstock die beim Thomasverfahren erzeugten Schlacken zu billig und zwar unter ihrem Wert an das Konsortium Schreibler, dem sie selbst angehörten, und an die Aktiengesellschaft „Fertilitas", der sie ebenfalls angehörten, verkauft haben und zwar absichtlich zum Nachteil des Hörder-Vereins. In der gestrigen Schlußsitzung wurde Massenez entgegen dem Antrage dts Staatsanwalts, welcher 3 Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe beantragt hatte, freigesprochen mit der Begründung, daß aus der Beweisaufnahme sich nirgendwo ergeben habe, daß Massenez wissentlich zum Nachteile des Hörder-Vereins gehandelt habe.

* **Neuwied,** 16. Okt. Der unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte Kapitän ist während der Ueberführung in die zum Lazarett eingerichtete Turnhalle gestorben. Der Verstorbene stammt aus Bacharach und hinterläßt eine Frau und 13 Kinder. Das Schiff, der Schleppdampfer Matthias Stinnes I., wird einige Tage hierselbst unter ärztlicher Aufsicht verbleiben. Von Seiten der Behörden sind die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ob wirklich Cholera hier vorliegt, wird erst die in Bonn erfolgende bakteriologische Untersuchung ergeben.

* **Mainz,** 15. Okt. Unter der Ueberschrift „Alles, was kriechen kann, wird genommen" hatte das ultramontane ‚M. Journ.' zwei Tage nach Annahme der Militärvorlage berichtet, ein schwindsüchtiger Mann sei hier zum Militärdienst ausgehoben und zum Train nach Darmstadt beordert worden usw. Wegen Beleidigung der Ober-Ersatzkommission angeklagt, erließ das Schöffengericht ein freisprechendes Urteil, da der als Zeuge aufgerufene Arzt, welcher den Militärpflichtigen behandelt hatte, aussagte, daß letzterer in der That mit Schwindsucht behaftet sei. Auf eingelegte Berufung kam die Angelegenheit vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung. Der als Sachverständige vernommene Oberstabsarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß der Militärpflichtige wohl an Lungenkatarrh, nicht aber an Lungenschwindsucht gelitten habe und daß er nicht hätte zurückgestellt werden müssen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 M., da die Behauptung, ein Schwindsüchtiger sei zum Militärdienst ausgehoben worden, unwahr und auch in der Form beleidigend sei. Das Gericht erkannte auf 100 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils, trotz des Widerspruchs der Sachverständigen. Oder ist der als Zeuge vernommene Arzt nicht ebensogut Sachverständiger wie der Oberstabsarzt?

* Berlin, 15. Okt. Während man in Paris Sammlungen für die Beschaffung des Heilserums gegen Diphtherie veranstalten muß, sind in Berlin mit anerkennenswerter Schnelligkeit die Behörden eingetreten. Der Magistrat beantragt, in den nächstjährigen Etat 12 000 M. für die drei Krankenhäuser der Stadt Berlin einzustellen. Nach Meldung der Scherugschen Fabrik wird der Kostenpunkt des Heilserums für Fälle, daß die Behandlung schon in den Anfang der Erkrankung fällt, etwa 4 M. betragen. Es ist somit in diesen drei Krankenhäusern für etwa 2500—3000 kranke Kinder gesorgt. Erfreulicherweise ist aber auch in der Charité und in der Universitätsklinik in umfassender Weise Vorsorge getroffen. Der Direktor Geheimrat Spinola teilt mit, daß in der Charité, wo die Heilversuche zuerst gemacht worden sind und nie aufgehört haben, sich augenblicklich 22 Diphtheriekranke in ärztlicher Behandlung mit Serum befinden. Die Charité-Apotheke verfügt über reichliche Mengen des neuen Mittels; es werden ohne weiteres Kranke, so lange Platz vorhanden ist, aufgenommen. Im Universitätskliniken, in welchem ein Assistenzarzt der Koch-Behringschen Schule die Diphtheriekranken behandelt, liegt die Sache ebenso.

* Berlin, 16. Okt. (T.) Der frühere Redakteur des „Vorwärts", Reichstagsabgeordneter Schmidt, und der jetzige Redakteur Poetsch wurden wegen eines das Militär beleidigenden Artikels im „Vorwärts" zu je 500 M. Geldstrafe verurteilt.

* Mannheim, 14. Okt. Heute vormittag wurde das Denkmal von Kaiser Wilhelm I. in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, des Erbgroßherzogs und seiner Gemahlin, des Kronprinzen von Schweden sowie des kommandierenden General des 13. Armeecorps, General der Infanterie v. Albedyll, als Vertreter des Kaisers, enthüllt. Das Denkmal, eine Reiterstatue, ist von Professor Eberlein-Berlin gearbeitet. Die Feier fand unter allgemeiner Beteiligung des Publikums statt. Nach der Enthüllung fand ein Festmahl statt, bei welchem der Großherzog von Baden das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. In seiner Ansprache ermahnte der Großherzog, an dem Errungenen festzuhalten. Dem Kaiser wünsche er Kraft, damit das, was Kaiser Wilhelm I. mit vielem Blut und vieler Hingebung geschaffen, nicht nur erhalten, sondern zu weiterem Gedeihen geführt werde.

* Innsbruck, 15. Okt. Wegen des Verdachts, in der Nähe von Innsbruck den Mord an den zwei Frauen verübt zu haben, der so große Beunruhigung erregte, ist der Melker Joseph Jordan aus Völs verhaftet worden. Jordan hatte sich am Abend des Mordes nach dem Abendessen entfernt; man sah ihn nach Andrans gehen, und er kehrte erst um 2 Uhr früh heim. Während der Fortbringung nach dem Gefängnis machte J. den Versuch, in den Innfluß zu springen.

* Die Verwendung des Fahrrades im preußischen Heer hat sich nach einer Mitteilung des „Hamb. Korr." nicht bewährt. Die bei den verschiedenen Armee-Corps damit gemachten Erfahrungen entsprechen durchaus nicht den auf die Radfahrer gesetzten Hoffnungen. Man habe sie in den verschiedensten Richtungen erprobt, aber auch bei Berücksichtigung weiterer Vervollkommnung des Fahrrades werde das allgemeine Resultat wenig beeinflußt werden können. In gewissen Fällen habe sich freilich ein Nutzen ergeben, so bei frühzeitiger Ueberbringung von Meldungen und Befehlen auf Marsch- und sonstigen guten Straßen, ebenso als Postfahrer und zur schnellen Benachrichtigung der Kolonnen. Wo aber die Radfahrer auf mangelhafte und aufgeweichte Straßen angewiesen waren, sank ihre Verwendung sehr herab, teilweise sogar bis zur Unverwendbarkeit. Ein Kriegsmittel aber, das sich nur unter besonderen Umständen ausnutzen lasse, könne eine allgemeine Bedeutung nicht erlangen. So habe man zum Beispiel bei den letzten Manövern von der Ersetzung der Melde-Reiter durch Radfahrer absehen müssen, weil die Radfahrer ihr Ziel entweder gar nicht, oder gehend statt fahrend erreichen konnten, so daß ihre Meldungen von den Ereignissen überholt waren. Die Melde-Reiter seien deshalb nach wie vor das einzig Zuverlässige in dem Verkehr zwischen Truppenverbänden und Stäben, welche die Straßen und Wege verlassen haben.

* Ueber den Umfang der Verwendung von Pferdefleisch in Berlin erhält die „Allg. Fleischer-Zeitung" von einem mit der Roßschlächterei sehr vertrauten Gewährsmann Mitteilungen, die beweisen, daß in einer Anzahl Restaurants und Speisewirtschaften, wie in dem Betriebe der fliegenden Wursthändler in ausgedehntester Weise Pferdefleisch unter falscher Flagge in den Verkehr gebracht wird. Sogenannte „Fleischnepper", die von Pferdemetzgern Pferdefleisch aufkaufen, vermitteln den Ankauf bei Restaurateuren und Speisewirten, bei denen vielfach die Praxis besteht, das Fohlenfleisch ihren Gästen als Kalbfleisch vorzusetzen. Ein sehr schwunghafter Handel wird mit Pferdelebern betrieben. Einige gut besuchte billigere Restaurants verarbeiten Fohlenfleisch und namentlich Pferdelebern in großen Mengen. Fast noch schlimmer steht es mit der sogenannten Knoblauchswurst, heißen Wiener und ähnlichen in öffentlichen Vergnügungslokalen verkauften Wurstsorten. Es giebt Sommerlokale, in denen niemals Wurst von Rindfleisch, sondern stets nur Wurst verkauft wird, zu deren Herstellung Pferdefleisch verwandt worden ist.

* So entstehen „Klostergeschichten"! Ein alter „Achtundvierziger", Gemeinderat Nikola, erzählt im „Neuen Wiener Tageblatt" seine „Erinnerungen" und teilt folgenden Vorfall mit: „Ich erhielt Befehl, das Lignorianerkloster bei Maria am Gestade zu besetzen, welches die frommen Brüder am Tage vorher, wie man weiß, in höchst unfreiwilliger Lage verlassen hatten. Ich vollführte diesen Auftrag mit einer starken halben Kompagnie, und nach Aufstellung einer entsprechenden Anzahl Wachtposten an den Thoreingängen durchstöberte ich das ganze Gebäude, ohne etwas Auffälliges zu finden. Da drangen plötzlich in einem dunklen Gange, am Rande einer abwärts führenden Treppe, von unten herauf dumpfe und regelmäßig wiederkehrende Schläge an mein Ohr. Neugierig stieg ich mit einigen meiner Kameraden die wenigen Stufen hinunter; wir gelangten in einen kleinen Lichthof, und was erblickten wir da? In der Mitte des engen Raumes stand auf steinernem Fußgestelle eine eben solche irgend einen Heiligen darstellende Figur. Um dieses Standbild schritt mein Korporal Dr. J. N. Berger (der nachmalige Minister) herum, fortwährend mit dem Kolben seines Gewehres an den steinernen Stufen und Vorsprüngen desselben klopfend, in der festen Ueberzeugung, daß hier irgendwo eine verborgene Feder vorhanden sei, durch deren Berührung die Figur zum Drehen gebracht und uns hierdurch der Weg zu einem hochinteressanten „Geheimnis des Klosters" geöffnet werden würde. Nach diesen vergeblichen Versuchen kehrten wir alle wieder auf das Wachtzimmer zurück, besprachen und belachten die Geschichte, die sich immer und in stets veränderter Form verbreitete, bis endlich nachmittags schon die ganze Stadt davon voll war, daß die Nationalgarde im Lignorianerkloster ein tief unter der Kirche gelegenes verborgenes Gewölbe entdeckt habe, in welchem an zweihundert weibliche Totengerippe aufgespeichert seien!" — Diese Geschichte empfiehlt sich vorzüglich als „Rezept für Klostergeschichten", — wenn wieder einmal solche gebraucht werden sollten. Nichts ist so dumm, das nicht ersonnen wird, nur um der katholischen Kirche zu schaden.

* Eine Helmholtz-Anekdote. Von Hermann Helmholtz erzählt man eine hübsche Geschichte, die, nach dem „Schwäb. Merk.", den Vorzug der Wahrheit hat. In seinem Salon versammelte sich um den Gelehrten eine Schar von Geistern, die mit dem Hausherrn und liebenswürdigen Wirte auch dem Reiche der Kunst und Litteratur huldigten. Eines Abends meinte ein Verehrer der Poesie Heine's, wie weich

---

Die „Sulla",

eine hochwichtige Futterpflanze für unsere afrikanischen Kolonien.

Durch ganz Nord-Afrika tritt ein Hülsengewächs auf, welches in der beschreibenden Botanik als Hedysarum coronarium bekannt ist und welchem die Araber den Namen „Sulla" gegeben haben. Diese Pflanze, der Esparsette nahverwandt, wird über 3 Fuß hoch, zeigt eine dichte Belaubung und verdient ihrer schönen roten Blumen wegen einen Platz auf den Rabatten unserer Gärten, wo Laien sie vielleicht für eine gigantische Kleeart ansehen würden. Kürzlich nun ist es einem nach Algerien ausgewanderten Elsässer gelungen, die wildwachsende Pflanze in großem Maßstabe auf seiner Besitzung zwischen Sérif und Lougie anzubauen, und da die dortigen Landwirte infolge des trockenen Klimas und oft unfruchtbaren Bodens an Futter für ihre Pferde und Rinder häufig großen Mangel leiden, verspricht man sich viel von dem Anbau der „Sulla". Die Resultate seiner Versuche hat Herr Knill in einer kleinen Schrift*) veröffentlicht, die für viele Landwirte interessante und nützliche Winke enthalten dürfte, für Algerien und aller Wahrscheinlichkeit nach für eine Reihe anderer Länder mit ähnlichem Klima versprechen die Knillschen Resultate geradezu epochemachend zu werden. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Klee-Anbau in Deutschland wurde Johann Christian Schubart gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vom Kaiser Joseph II. zum „Baron von Kleefeld" ernannt, und wer weiß, welch hohe Auszeichnungen Herrn Knill seitens der französischen Regierung in Aussicht stehen. Ueber 14 Jahre wurden von ihm die Versuche, regelmäßige Ernten zu erzielen, unermüdlich fortgesetzt, aber immer ohne Erfolg, da gegen die Thatsache, daß die Sulla-Samen, wenn auch in noch so großer Menge hervorgebracht, sehr unregelmäßig keimen und zwar in gar verschiedenen Zeiten, somit nie gleichzeitig geerntet werden können, nicht anzukämpfen war. Da endlich, im Jahre 1890 wurde Herr Knill von dem Direktor des landwirtschaftlichen Instituts in Algier, Herrn Schribaux, darauf hingewiesen, die Samen vor der Aussaat 5 Minuten lang in kochendes Wasser zu tauchen. Von dieser Zeit wurde es besagtem Herrn ermöglicht, prachtvolle Ernten von der Sulla zu erzielen. Auf seine Einladung fanden sich im Jahre 1892 Abgeordnete der Ackerbau-Gesellschaft von Sérif auf seiner Farm zur Besichtigung der Sulla-Felder ein, und die Prüfung ergab, daß der Hektar etwas über 585 Centner Grünfutter lieferte, was 114 Centnern trockenen Heus gleichkommt. In Europa liefern die schönsten Ernten von Hülsenfrüchten nicht mehr als 50 bis 55 Centner per Hektar. Nord-Afrika, lange Zeit als ein recht unproduktives Land angesehen, kann sich jetzt Europa gegenüber rühmen, im Besitze der ertragfähigsten Futterpflanze zu sein, die in einem trocknen Boden und ohne künstliche Bewässerung ihr gutes Fortkommen findet. Der Prozeß des Eintauchens in heißes Wasser (ébouillantage) bleibt aber immerhin ein sehr mißlicher und mühevoller und erheischt große Sorgfalt, wenn die Resultate nicht ungewiß und zweifelhaft bleiben sollen. Glücklicherweise bietet sich ein weniger mißliches Verfahren. Ist es nicht erstaunlich, daß das Geheimnis, die Sulla regelmäßig aus Samen zu gewinnen, dessen Erforschung Herrn Knill jahrelange erfolglose Versuche kostete, in einem von Algerien gar nicht weit entfernten Lande schon vor Jahrhunderten eine bekannte Thatsache war?!

Die Italiener haben bekanntlich ihr Land in drei Regionen eingeteilt; im Norden findet sich die Region des Klees, das Centrum ist die der Esparsette, während der Süden als die der Sulla hingestellt wird. Von den arabischen Vorfahren übernahmen die Malteser die lang bekannte Methode des Sulla-Anbaues und gelangte Herr Knill schließlich in den Besitz dieses geheim gehaltenen Verfahrens. Die Mehrzahl der Samen verlieren bekanntlich ihre Keimfähigkeit mit dem Alter, die der Sulla entwickeln dagegen ihre keimfähigen Eigenschaften erst sicher, wenn sie einige Zeit aufbewahrt worden sind. So sollten die 1894 gereiften Samen nicht vor 1896 ausgesäet werden, und um die Keimfähigkeit weiter zu fördern, empfiehlt es sich, die Samen nach der Ernte den Sonnenstrahlen gehörig auszusetzen. Dies ist also die Lösung des lang behüteten Geheimnisses, welches die algerischen Landwirte verblüffte, wie es schon vor Jahrtausenden die Weisen Aegyptens in Verlegenheit setzte. Höchst wahrscheinlich wird man eines Tages aus Hieroglyphen die Geschichte der Sulla kennen lernen, mit deren Samen die Araber zu Zeiten Mahomeds II. den Sarkophag der großen Pyramide angefüllt fanden. Das natürliche Verfahren wurde den ehemaligen Ackerbau treibenden Volksstämmen, welche nach Malta hinübersegelten, offenbart und wurde von ihnen aus ihrer afrikanischen Heimat, wo es unter der mahomedanischen Invasion verloren ging, als Geheimnis mit fortgeführt. Die Malteser säen die zwei Jahre alten, in der Sonne tüchtig getrockneten Samen auf unabgeschlossenen Stoppeln aus und geben sich nicht einmal die Mühe, die Oberfläche zu eggen. Die Samen keimen bei dem ersten Regen und im folgenden Monat Monat April erfolgt dann der Schnitt. Zwischen 1800 bis 2000 Morgen Land werden derart jedes Jahr in Malta und Gozo abgeerntet. Der Ertrag wird in guten Jahren auf 85 Centner, in den allerungünstigsten auf 35 Centner per Morgen geschätzt.

Die im verflossenen Jahre in Tunis angestellten Versuche lieferten 75 Centner pro Morgen. Herr Knill hat auf seiner Farm in Amouchas eine etwas produktivere Varietät angebaut, und aus der Analyse des Herrn Schribaux geht hervor, daß dieselbe mehr Nährstoffe enthält als jene in Malta kultivierte. Wendet man bei ersterer das alte Malteser Verfahren an, wird Algerien schließlich eine Futterpflanze besitzen, deren Anbau leicht und billig ist, deren reicher Ertrag den des gemeinen Kleeheus weit übertrifft und welche die Kraft einer wildwachsenden Pflanze besitzt, um fremde Unkräuter nicht aufkommen zu lassen, während der Boden durch die beträchtliche, in ihren Wurzeln zurückgebliebene Menge Stickstoff bereichert wird. „Die Pflanze wird in unserem landwirtschaftlichen Systeme eine Revolution hervorrufen", — so heißt der von dem Ackerbaukomité in Sétif gezogene Schluß. In der englischen Zeitschrift ‚The Gardeners' Chronicle', der wir diese Mitteilung entlehnt haben, wird schon aufgefordert, sich Samen der Sulla von Malta und dem Mittelmeergebiet zu verschaffen, um dann in West- und Ostindien, auf St. Helena und Ascension sowie am Kap sicher erfolgreiche Anbauversuche damit anzustellen. Unserer Ansicht nach verspricht diese vielgepriesene Sulla auch in den ostafrikanischen Kolonieen Deutschlands eine Pflanze von großer Bedeutung zu werden. Was der unternehmende Engländer anstrebt und erreichen wird, sollte unsererseits nicht unberücksichtigt gelassen werden.

(Aus der ‚Landwirtsch. Ztg.' des ‚Hamb. Korresp.')

*) Le Sulla, sa culture basée sur l'année de repos de la terre, et permettant d'obtenir de tout sol cultivable de l'Algérie et sans irrigation, les céréales et les fourrages aux prix de revient les plus réduits. 1894.

* Nur immer klassisch! Für die Bildsäule einer Sprea im Vestibül des Stadtverordneten-Sitzungssaales in Berlin wird ein Wettbewerb ausgeschrieben. Seine Gedanken darüber bringt Einer in folgende poetische Form:

Fröhlich soll der Ruf erbrausen
Von der Mark bis nach Chaldäa:
Unsre Spree, die einst bescheiden,
Ward nunmehr zur stolzen Sprea!
Prächt'ger als der Orinoko
Und der Yalu in Korea
Wälzt in Zukunft ihre Wogen
Unsre hochgelobte Sprea.
Eine Statue wird sie kriegen,
Wie die schöne Galathea
Wird sie auf dem Sockel thronen;
Unsre wundervolle Sprea.
Nun erfüllt sind meine Wünsche
Alle desideria mea,
Da ich so gefeiert sehe
Unsre liebe dea Sprea.
Seht, schon drängen sich die Meister
Um des Saales Propylaea,
Herberufen sind sie Alle
Wegen des Modells der Sprea.
Eingeladen zu dem Wettkampf,
Zu dem friedlichen duellum,
Hat sie unser Bürgermeister
Zellus, Zelli, Zello, Zellum.
Als Pendant wird ohne Zweifel —
Welch ein herrlicher Gedanke —
Später eine zweite Göttin
Ausgehau'n, die Panka, Pankae.
Auch die Dossa und die Nutha
Wird man schauen mit Vergnügen
Und vielleicht wird eines Tages
Kyritz an der Knattra liegen!

* Zeitungskomik. Die „Braunsch. Anz." enthalten folgende hübsche Annonce: „Zwei fette Schweine zu verkaufen: Karlstr. 1. Zu sprechen Abends 6 Uhr." In Westaustralien ist wieder viel Gold gefunden. „Natürlich", heißt es im „Hirschb. Tgbl.", „ist der Zug nach dem Westen ungeheuer. Vor kurzem ging auch ein Transport von 75 Kameelen dorthin ab, darunter befand sich auch der bekannte Mineraloge Professor K." — In den „Leipz. N. Nachr." finden wir folgende Anzeige: „Ein Kanarien-Hohlroller als Vorsänger in guter Familie zu leihen gesucht." Das muß ein furchtbares Konzert abgeben, wenn die ganze gute Familie das Hohlrollen lernt.

und schön bereits die Alliteration: „Heinrich Heine" klinge. „O," erwiderte der Hausherr, „das ist noch gar nichts gegen die Alliteration, die ich jeden Tag als Professor in Heidelberg auf den Briefumschlägen lesen durfte, denn da lautete es: Hochwohlgeboren Herrn Hofrat Hermann Helmholtz, Heidelberg, Hennmarkt!"

* Enttäuschung: „Fräulein (zu einem Radfahrer) „Ich glaube, vor Ihnen muß man sich in Acht nehmen Herr Pieper!" Radfahrer (geschmeichelt): „Meinen Sie!" Fräulein: „Sie sollen ja schon einmal ein Kind überfahren haben!"

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

△ **Berlin**, Dienstag, 16. Okt, Prof. Leyden ist gestern in Livadia beim Zaren angekommen und hat dessen Behandlung übernommen. Prof. Leyden soll den augenblicklichen Zustand des Zaren für befriedigend erklärt haben.

†† **Brüssel, Dienstag, 16. Okt.** Die hiesigen katholischen Morgenblätter besprechen das Wahlergebnis in langen Leitartikeln. Die meisten derselben sind der Ansicht, nachdem das Land sich so energisch für die Demokratie ausgesprochen, bliebe den Katholiken nichts weiter übrig, als sich von den Socialisten nicht überflügeln zu lassen und selbst an den geforderten socialen Reformen mitzuarbeiten. Der Ruf: „Es lebe die katholische Demokratie!" sei das einzige Feldgeschrei und spreche die einzige wahre Hoffnung aus.

Die für gestern abend geplante socialistische Manifestation fand wegen des strömenden Regens nicht statt. In offiziellen Kreisen ist man über den Fortschritt des Socialismus sehr bestürzt.

)(**Paris**, Dienstag, 16. Okt. Die Budgetkommission hat einen Kredit von 100 000 Frcs. vorgeschlagen, der dem Institut Pasteur zur Organisation der Behandlung der Diphtherie durch das Serum des Dr. Roux zur Verfügung gestellt werden soll. Der Munizipalrat von Paris soll ebenfalls dem Institut 50 000 Frcs. überweisen.

⊙ **Paris**, Dienstag, 16. Okt. Der „Temps" schließt seine Besprechung des Wahlresultates in Belgien mit der Bemerkung, daß in der Zukunft es einzig und allein von den Socialisten abhängen werde, ob ein Gesetz zustande komme oder nicht, da sie die ausschlaggebende Partei nicht nur bei den nächsten Stichwahlen, sondern auch für die Kammer geworden sind.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 16. Okt. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 12,70, Weizen neuer engl. Aussaat 11,70, 2. Qual. 10,90. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 19,75, 2. Qual. 18,75. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 6,00 per 100 Ko. Heu 30,—, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00 Neuer Hafer M. 10,50—11,00.

Köln, 15. Okt. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 12,50—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B.

Landmarkt: Keine Zufuhr.

Köln, 16. Okt. (Telegr.) Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 450 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 78, 2. Sorte 73, 3. Sorte 67; 200 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 66, 2. 62, 3. 58; 10 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 65, 2. 60, 3. 56; 660 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 59, 2. 56, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flau. Markt überstanden.

Berlin, den 15. Okt.

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen Mastrichter	70,10	Oesterr. Staatsbahn	129,30
Dortmund Enschede	127,25	Oesterr. Südbahn	—
Gotthardbahn	178,40	Ostpreuß. Südbahn	90,25
Jt. Mittelmeer-Bahn	9 ,2	Prince Henri	83,50
Lüttich-Limburg	39,50	Russ. Südwestbahn	70,00
Lübeck-Büchen	145,50	Schweizer Centralbahn	141,00
Mainz-Ludwigshafen	116,90	Warschau-Wiener	234,30
Marienburg-Mlawka	81, 5	Werra-Bahn	56,75
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	535,00	Herbrand Waggon	115 00
Allgem. Elektr.-Werke	196,75	Hibernia Bergwerk	137,70
Berzelius	124,10	Hugo	164 00
Bochumer Guß	133,75	Kölner Bergwerk	149,25
Concordia Bergwerk	103,00	Königs- u. Laurahütte	131,50
Dannenbaum	99 60	König Wilhelm St.-P.	184 10
Dortmunder Union	62,75	Phönix A	130,70
Düsseldorfer Chamotte	00,00	Rhein Nassau Bergw.	77,10
Düsseldorfer Draht	65,50	Ravensb. Spinnerei	140,00
Düsseldorfer Waggon	135,00	Rhein. Westf. Industrie	94,00
Düsseld. Höfelbrauerei	142,50	Stollb. Zink-Aktien	39,60
Gschweiler Bergwerk	96,00	Stollb. Zink-Akt. St. P.	106,25
Felsenkirchen Bergwerk	168 10	Trust-Dynamit	148,30
Gerresheimer Glashütte	12 ,40	Westfälischer Draht	119,00
Harpener Bergbau	151,10	Wurmrevire	95 2:

Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	122,10	Essener Kredit	138,00
Barmer Bankverein	118,30	Köln. Wechsler-Bank	99,80
Berg.-Märk. Bank	137 00	Nationalbk. f. Deutschl.	124,90
Berliner Handels-Ges.	151 50	Norddeutsche Bank	127,10
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	136 30
Darmstädter Bank	150,70	Oesterr. Kredit	223,10
Deutsche Bank	169,10	Reichsbank	159,50
Diskonto-Gesellschaft	200,50	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	152,25	Schaaffhausen Bankv.	131 50

Düsseldorf, 16. Okt. Rheinst. 1,89 — 0,02. Wind NW Therm. + 5. Barom. 27—11.

Mannh., 15. Okt.	3,25 — 0,04	Coblenz, 15. Okt.	2,04 — 0,04
Mainz, 15. Okt.	1,03 — 0,04	Trier, 15. Okt.	0,32 — 0,00
Bingen, 15. Okt.	1,62 — 0,03	Köln, 15. Okt.	1,93 — 0,04
Caub, 15. Okt.	1,80 — 0,08	Ruhrort, 15. Okt.	1,44 — 0,08



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld**, in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammete, Plüsche und Belvets.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten. 477

Der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp u. Co. wurde auf der Weltausstellung zu Antwerpen für Nähmaschinen und Fahrräder die höchste Auszeichnung, das Ehrendiplom, und für Gasmotoren die goldene Medaille zuerkannt.

Einladung
zu einer **ausserordentlichen**
General-Versammlung
auf
Montag, den 22. Okt., nachmittags 5 Uhr
in der Aula der Marienschule.
Tages-Ordnung: Abänderungen des Statuts behufs Erwirkung der Rechte einer juristischen Person.
Zu dieser General-Versammlung wird, nachdem die auf den 8. Oktober c. berufene Versammlung als beschlußunfähig sich erwiesen hat, ohne Rücksicht auf die Zahl der Erscheinenden Beschluß gefaßt.
Das Kuratorium.

Heute früh 3½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden, infolge eines Schlaganfalles, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im 53. Lebensjahre und im 24. Jahre unserer glücklichen Ehe, mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe
Louis Wildhirth jr.
Wir bitten um stille Teilnahme und des teuren Dahingeschiedenen im Gebete zu gedenken.
Namens der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Maria Wildhirth, geb. **Brügmann**, nebst **6 Kindern.**
Düsseldorf, Kettwig, Kriegsfeld, Neuss, den 14. Oktober 1894.
Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes am Tannenwäldchen; die feierlichen Exequien werden gehalten am selben Tage, morgens 9 Uhr in der Max-Pfarrkirche, wozu teilnehmende Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch höflichst eingeladen sind.

Endgültig am Donnerstag und Freitag, den 18. und 19. c.
Ziehung der Marienburger Geldlotterie.
Nur noch wenige Lose zu haben. Geldgew. M. 90 000, 30 000, 15 000, 2 à 6000 ꝛc.
Am 24., 25. und 26. Oktober c.: Ziehung der
170 000 M. Roten Kreuz-Geldlotterie, per Los 3 M. **50 000 M.**
Hauptgew. M. 50 000, 20 000, 15 000, 10 000, 5000, 2 à 2000 etc. bar.
Weseler Geldlotterie, Ziehung am 9. Nov., per Los 3 M.
Geldgew. M. 90 000, 40 000, 10 000, 7300, 2 mal 5000 ꝛc. bar.
Am 5. November **Große Geldlotterie, Lose M. 3,30.** Auf's 2. Los ein Treffer.
Geldgewinne M. 300 000, 200 000, 100 000, 60 000, 50 000, 40 000 ꝛc. ꝛc. bar.
Ulmer, Regensburger, Domlose à 3 M., **Anhalter** und **Düsseldorfer Lose** à 1 M.
Lose empfehlen: **Franke & Cie., Düsseldorf**, Königs-Allee 26, Telephon 498.

MAGGI'S Suppenwürze, ebenso Maggi's Fleischextrakt in Portionen sind frisch eingetroffen bei
Frl. Therese Köller, Fürstenwall 90.
Die leeren Orig.-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. u. diejenigen à M. 1.10 zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Dr. Neuhaus, 190
Nervenarzt,
zurückgekehrt.

Ein schöner
Dalmatinerhund,
¾ Jahr alt, sehr billig zu verkaufen. Näheres **Neußerstraße 23**, Laden links.

Kölnerstraße 13 zu vermieten:
6 Zimmer 1. Etage
ganz oder geteilt. Näheres
178 **Börnestraße 1.**

Ackerknecht
gesucht. **Schönefeld,**
179 Staaderhof, Stockum.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Mittwoch, den 17. Okt. 1894, nachmittags 3½ Uhr:
Konzert.

Ladenlokal 398
mit oder ohne Wohnung **Grabenstraße 17**, seither zu Luxuswaren-Geschäft benutzt, per Januar zu vermieten. Näh. beim Hausbesitzer Gneisenaustraße 19, 1. Et.

Gerberei. (Regierungsbezirk Trier, 7 Kilometer v. der Bahn), mit 60 Gruben, schön. Kellern ꝛc. nebst großem Wohnhaus u. Oekonomiegeb. mit sehr bedeut. Detailverk., beabs. Familienverh. halber zu verk. Preis M. 35 000 Anz. M. 24 000. Off. u. J. M. 887 a. d. Exp.

Mühlenstraße 15/17
2 Ladenlokale mit oder ohne
Wohnung zu vermieten. 156
Näheres **Jean Blumenrath.**
Kapuzinergasse 14.

Kindermädchen,
zuverlässiges, zu einem kleinen Kinde gesucht. 195
Schwanenmarkt 20, 1 mal schellen.

Korbweiden-Verkäufe
zu Hamm und Urdenbach.
Auf Anstehen der unterzeichneten Verwaltung sollen 1. am
Donnerstag, den 18. Oktober 1894, nachmittags 2 Uhr,
zu Hamm im Lokale des Wirtes Herrn Möhker:
die einjährigen Korbweiden auf der bei Düsseldorf-Hamm gelegenen Besitzung „Karl-Theodor-Insel" in der Wiese und am Rhein; 2. am
Freitag, den 19. Oktober 1894, vormittags 10 Uhr,
zu Urdenbach im Lokale des Wirtes Herrn Vetten:
die ein- und zweijährigen Korbweiden auf der Besitzung „Urdenbacher Ward" am Rheinufer und in den Stümpe Kämpen,
parzellenweise auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkauft werden.
Die nachgenannten Herren und zwar zu 1. Aug. Meinhardt zu Düsseldorf, Brückenstraße, zu 2. Flurhüter Overdick zu Urdenbach, weisen auf Wunsch die Parzellen an.
Bonn. 70
Freiherrlich von Diergardt'sche Verwaltung.

Gebrüder Hartoch,
Volkerstr. 17/19, 20, **Volkerstr. 17/19, 20,**
empfehlen in solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen
— größte Auswahl —
komplette Betten und Aussteuern
von einfachsten bis hocheleganteste. 942
Holzbettstellen . . . . . von M. 11,50 an.
Kinderbettstellen . . . . . „ „ 7,50 „
Eisenbettstellen . . . . . „ „ 4,00 „
Bettfedern, Daunen, Flocken, Hasenspitzen und Pflanzendaunen.

Regelmäßige Dampferfahrten
zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück**, sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim.**
Fahrplan v. 18. Okt. 1894 ab.
Düsseldorf-Neuss:
Ab Düsseldorf: 6.-, 8.-, 10.10, 12.45, 3.-, 5.10, 7.30.
Ab Neuss: 6.30, 9.10, 11.20, 1.55, 4.10, 6.20.
Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.
Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von Düsseldorf	11¹⁵	5³⁰
„ Heerdt	11³⁰	5⁴⁵
„ Hamm	11⁴⁵	6—
„ Grimlingh.	12¹⁵	6³⁰
„ Uedesheim	12⁴⁵	7—
„ Stürzelberg	1—	7⁰⁵
„ Benrath	1³⁰	7⁴⁵
„ Zons	1⁴⁵	8—
„ Baumberg	2—	8¹⁵
an Monheim	2¹⁵	8³⁰

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von Monheim	6³⁰	3—
„ Baumberg	6⁴⁵	3¹⁵
„ Zons	7—	3³⁰
„ Benrath	7¹⁵	3⁴⁵
„ Stürzelberg	7³⁰	4—
„ Uedesheim	7⁴⁵	4¹⁵
„ Grimlingh.	8—	4³⁰
„ Hamm	8¹⁵	4⁴⁵
„ Heerdt	8³⁰	5—
an Düsseldorf	8⁴⁵	5—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Monheim eine Stunde später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- und Bäckerstr.-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.
Cretschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857

Ziehung unwiderruflich 18. u. 19. Okt 94.
Marienburger Geldlotterie.
Hauptgew. 90 000 Mark) bar
Insges. 3372 Geldgew. mit 375000 M.) ohne Abzug.
Orig. Lose ¹/₁ 3 M., Porto u. Liste 30 Pfg. versenden
Julius Goldberg & Cie., Haupt-Agentur, Köln a. Rhein.

Für Damen!
Hierdurch beehre ich mich den Empfang der neuesten
Herbst- und Winter-Formen
ganz ergebenst anzuzeigen. Alte **Filzhüte** werden zu jeder beliebigen Form umgeändert. **Kostüm-Hüte** in jeder Farbe und Form stets am Lager.
Um geneigten Zuspruch bittet 694
Henry Lenaerts, Schadowstr. 41.

C. Luckemeyer Nachfolger,
Bank- und Speditions-Geschäft,
Bastionsstrasse 6.
Inhaber: **F. Kyllmann** und **K. Weymar,**
empfehlen sich zum **An- und Verkauf** von **Wertpapieren** und **Devisen**, zur **Diskontierung** von **Wechseln**, sowie zur **Vermittelung aller sonstigen in das Bankfach einschlägigen Geschäfte** zu den koulantesten Bedingungen.
Zinsvergütung in **provisionsfreier** Rechnung bis auf Weiteres:
2 % auf Einlagen ohne Kündigungsfrist, sowie auf Check-Conten.
2½ % „ „ mit 2monatlicher Kündigungsfrist.
3 % „ „ „ 3 „ „
Spedition jeder Art wird auf das prompteste und beste besorgt. 21

Bekanntmachung.
Die wegen Kanalbauarbeiten erfolgte Sperrung der östlichen Seite des Karlsplatzes wird wieder aufgehoben.
Düsseldorf, den 13. Oktober 1894.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V. gez.: **Feistel.**

Mit Bezug auf § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und Artikel 38 Nr. 6 der Ausführungs-Anweisung fordere ich diejenigen Steuerpflichtigen auf, welche für die bevorstehende Steuerveranlagung den Abzug ihrer Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeträge und Lebensversicherungsprämien beanspruchen, den Nachweis über die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw. bis zum 27. d. M. zu erbringen.
Nicht nachgewiesene Schulden dürfen nur dann berücksichtigt werden, wenn deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt. Der früher erbrachte Nachweis der Schulden pp. genügt für die vorzunehmende Veranlagung nicht. Für diejenigen Steuerpflichtigen, denen gesetzlich eine Steuererklärung obliegt, bedarf es der obigen Anmeldung nicht.
Kaiserswerth, den 10. Okt. 1894.
Der Bürgermeister: **Derpmann.**

Oeffentlicher Verkauf.
Am Donnerstag, den 18. Okt., vormittags 10 Uhr,
wird der Unterzeichnete an der Wohnung des Herrn A. von Rosenthal zu Krummenweg öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:
1 Pferd, 1 Schlagkarre, 1 Langkarre, ca. 12 000 Stück Dachpfannen, 1 Eckschrank; 1 Sekretärschrank, 1 vollständiges Bett, 1 Kleiderschrank u. 1 Nähmaschine.
Fuchs,
Gerichtsvollzieher in Ratingen.

Orientalischer
Kaffee-Zusatz

giebt dem Kaffee Wohlgeschmack, Aroma und Farbe. Der Gesundheit zuträglich, soll derselbe in keinem Haushalte fehlen. Per Pfd. 50 Pfg., Proben à 5 Pfg. Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Christ. Bertram, Hofl.,
gegründet 1848,
Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Für Reservisten
empfehle in unerreicht grosser Auswahl, billiger wie jede Konkurrenz:
Buckskin-Hosen M. 3,50, 4, 5, 6, 8—10.
Kammgarn-Hosen M. 6, 8, 10, 12—18.
Cheviot-Hosen M. 6, 8, 10, 12—15.
Joppen-Anzüge M. 15, 20, 15, 30—45.
Herbst-Paletots M. 15, 20, 25, 30—40.
Arbeiter-Garderobe 702 enorm billig.
G. Hettlage,
Düsseldorf,
47 Klosterstr. 47,

Schauf's
Möbel-Glanz-Politur ist die beste und haltbarste, die in den Handel gebracht wird, daher für jeden **Möbel-** und Klavierpolierer unentbehrlich. **Schauf's Möbel-Glanz-Politur** verleiht allen Möbeln einen überraschend schönen **Glanz-** und schützt durch ihre eigenartige Zusammensetzung das Eindringen von Holzwürmern und bei Postermöbel das gleiche gegen Motten. **Schauf's Möbel-Glanz-Politur** wird von Fachleuten eine Kunstpolitur genannt, wie auch zahlreiche Zeugnisse beweisen.
Schauf's Möbel-Glanz-Politur
sollte in keiner Haushaltung fehlen, denn dieselbe ist leicht zu behandeln und sofort von grossartigem Erfolge.
Zu haben à Flasche **75** Pfg. bei **Gebr. Brück,** Ratingerstrasse 18, **Cornelius,** Schadowstrasse 68, **Engels,** Wehrhahn 31, **B. Meese,** Friedrichstrasse und Stadtbrück, **R. Sahm,** Friedrichstrasse, **G. Tapken Sohn,** Karlsplatz 17, **Vahrenkamp,** Kloster- und Stefanienstrassen-Ecke.
Ein Versuch kann nie fehlschlagen.
Jeder Flasche wird ein Garantieschein beigegeben.


Grab-Monumente,
Schrifttafeln,
Grab-Einfassungen
liefert
in bester Ausführung
Joseph Berndt,
Duisburgerstr. u. Sternstr.-Ecke. **Duisburgerstr.- u. Sternstr.-Ecke.**
Lager fertiger Grabsteine.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Gestorbene.
Den 11. Okt. Jos. Depenwisch, 3 J. 9 M., Kaulbachstr. Den 12. Matth. Tempte, 8 J., Ulmenstr. Den 11. Karl Oetz, 7 M. 15 T., Hildenerstr. Den 12. Magdal. Hagemann, 7 T. Bilker Allee. Den 11. Lehmann Heymann, Kfm., 83 J., led., Inselstr. Den 12. Joh. Heissig, Schmied, 48 J., led., Fürstenwall. Den 13. Hrch. Beyer, 8 M., Hoffeldstr. Den 13. Anna Marg. Birk, geb. Delamotte, 67 J., Ehefr., Himmelgeisterstr. Hubert Müller, 4 M. 15 T., Thalstr. Wilhelm., Schmelzer, 1 J., Erkratherstr. Den 12. Werner Freialdenhofen, Hausirer, 60 J., Wwr., Fürstenwall.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill**, Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Eintragungen in das Handelsregister.
Konkurs-Eröffnung:
Witwe Phil. Reichert, Gertrude geb. Aßfelder, hier, Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Leufgen hier. Anmeldefrist bis 5. November 1894.
Eheverträge:
Wilh. Werlé, Metzger und Elise Thomas, beide hier, vollständige Gütertrennung. Theodor Hucklenbroich, Witwer von Anna Maria geb. Leyhausen, u. Gertr. Breuer, b. h., vollständige Gütertrennung. Hubert Hennes junior, Wirt u. Witwe Jos. Hötterges, Barbara geb. Sommer, beide hier vollständige Gütertrennung.

Dünger-Verkauf.
Am Freitag, den 19. Okt., nachmittags 4 Uhr,
wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Düsseldorf, den 15. Okt. 1894.
Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Heirats-Gesuch.
Ein in schöner gesund. Gegend ansässiger Gutsbesitzer in den 40er Jahren, sucht mangels Damenbekanntschaft eine gebildete kath. Dame zur Lebensgefährtin. Vorausgesetzt werden Liebe u. Kenntnis des Hauswesens, sowie entsprechende Vermögens-Verhältnisse. Offerten mit Angabe der Familien- und sonstigen Verhältnisse nebst Photographie, die ev. zurückgesandt wird, unter L. V. 896 an die Exp. d. Bl. erbeten. 191

Wegen demnächstiger Geschäftsverlegung in mein neuerbautes Haus

41 Klosterstrasse 41

gewähre ich, um mein enormes Lager in fertigen

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

bedeutend zu verkleinern, trotz meiner bekannten ausserordentlichen billigen Preisen einen

Extra-Rabatt von 10%.

47 Klosterstrasse. **G. Hettlage,** Klosterstrasse 47.

Gesang-Verein Düsseldorf,

Montag, den 22. Oktober, punkt 7½ Uhr abends,
im Kaiersaale der Städtischen Tonhalle:

I. Konzert,

unter Leitung des Musikdirektors Herrn **C. Steinhauer** und unter Mitwirkung von Frau **Carlo Sobrino,** New-York (Sopran), Frl. **Josephine Edle von Statzer,** Wien (Alt), Frl. **Bianca Panteo,** Mailand (Violine) und Professor **Jos. Weisz,** Berlin (Pianoforte).

Programm:

I. Teil.

1. Konzert-Ouverture . . . . . Jul. Rietz.
2. Konzert Nr. 2, D-m, für Violine . . . . H. Wieniawski.
3. Arie für Sopran.
4. Variationen für Pianoforte über ein Thema von Paganini . . . . . J. Brahms.
5. Lieder für Alt: a) „Heiss mich nicht reden" R. Schumann.
   b) „Unter Rosen" . . . Ed. Grieg.
   c) „Liebe und Leid" . . R. Gounod.
6. Chor und Schlusschor aus der „Cäcilien-Cantate" (zum 1. Male) . . . . . Aug. Wiltberger.

II. Teil.

7. Loreley-Finale (Leonore: Frau Sobrino) . . F. Mendelssohn.
8. Don Juan-Fantasie für Pianoforte . . . . F. Liszt.
9. Lieder für Alt: a) „Liebestreue" . . . . J. Brahms.
   b) „Trauliches Heim" . . F. Rückauf.
   c) „Bolero" (lesfilles de Cadix) L. Delibes.
10. Violinsoli: a) „Lentö" b) „Zingareska", ... Tividor Nachèz.
11. Marsch und Einzug der Gäste a. „Tannhäuser" R. Wagner.

Ende der Aufführung 10 Uhr.

Karten für **nummerierten Sperrsitz** à 3 M. und **nummerierte Gallerie** à 2 M. sind bei Herrn Musikalienhändler **Theilen-Jansen,** Blumenstr. 10, zu haben; **nummerierte Saalkarten** à 2 M. und **Gallerie-karten** à 1 M. ebendaselbst, wie in den Musikalienhandlungen von W. Bayrhoffer Nachf. **A. Bock,** Bazarstrasse 5, **Alb. Metzger,** Schadowstrasse 72 und in der **Friedrichstädtischen Buchhandlung,** Friedrichstr. 6. **Abonnements für alle 5 Konzerte** à 8 (nummerierter Sperrsitz), 6 (nummerierte Gallerie) u. 5 M. (nichtnummerierter Saal) nur bei **Thelen-Jansen.** — Programm-Texte à 20 Pfg abends an der Kasse. — Der Konzertflügel ist aus der Niederlage von **H & F. Adams,** Alleestrasse.

In den folgenden Konzerten gelangen u. A. zu Aufführung: „Sang an Aegir" von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., „Die hl. Nacht" von Lassen-Steinhauer, „ Des deutschen Volkes Kronschatz" von Steinhauer, „Das Feuerkreuz", dramat. Cantate von M. Bruch, „Orpheus", Oper von Gluck, a capella-Chöre, besonders italienischer Meister, „Die Schöpfung" von Haydn. Solistisch werden thätig sein u. A. die Damen: Frau Craemer-Schleger, Frl. Emanuela Frank, Kgl. Bayer. Hofopernsängerin, München, Frau Fuchs-Meibauer, Cassel, und die Herren: Paul Besta, (Orgel), Nicola Doerter, Mainz, B. Flintz, H. Gausche, Leipzig, Professor Fr. Grützmacher, Köln, (Cello) und Kgl. Hofopernsänger H. Keller, Dresden. Weitere Engagements sind dem Abschlusse nahe.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Die Sitzungen beginnen wieder

Freitag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr

und finden regelmässig **im Saale der Gesellschaft „Verein"** alle 14 Tage statt.

Vorträge für den Winter haben bereits übernommen:

Herr Oberlehrer **Dr. Cramer: „Aus der Entdeckungs-Geschichte Afrikas vom Altertum bis zur Neuzeit"** (öffentlich).

Herr **Dr. med. Bertram: „Ueber die verschiedenen Staarformen im menschlichen Auge".**

Herr **von Graeve: „Der Wein, seine Pflege, Bereitung, Verfälschung und Untersuchung".**

Herr **Dr. Jost: „Ueber Tiersymbolik".**

Herr Oberlehrer **Kreuzberg: „Helmholtz und seine Verdienste um die Naturwissenschaft".**

Herr Oberlehrer **Müller: „Geschichte einiger Kulturpflanzen und Haustiere".**

Herr **Dr. med. Pfalz: „Malerei und Optik"** (öffentlich).

Herr Professor **Dr. Rumpen: „Die Mitwirkung des Wassers bei der Bildung unserer Erde".**

Herr Redakteur **Schauss: „Ueber die Bedeutung der Photographie für Kunst, Wissenschaft u. Gewerbe.**

Herr Oberlehrer **Dr. Wolf: „Kultur und Kalender.**

Ueber weitere Vorträge schweben noch Unterhandlungen: ständige Referate haben mehrere Herren übernommen.

Wegen Einführung wende man sich an ein Vereinsmitglied bezw. an den derzeitigen Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Klauser, Rochusstrasse 25.

121 **Der Vorstand.**

Schönes 175
Unterhaus
in herrschaftlichem geschlossenem Hause, mit allen Bequemlichkeiten, fünf Räumen und Mansarde zu vermieten. 175
Wielandstraße 23.

Ein junger Mann,
kath., mit schöner Handschrift sucht Stelle aufs Comptoir, Lager oder sonst einen Vertrauensposten. Kaution kann gestellt werden.
Offerten unter K. R. 3 an die Filial-Exped. Oststraße 76. 180

Braves kath. **Mädchen** welches melken kann, zum 1. November gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 134

Energischer solider erster Schmelzer als 172
Vorschmelzer
gesucht. Selbstgeschriebene Offert unter E. S. 895 bef. d. Exp. d. Bl.

Getragene Kleider,
Uniformen, Militär-Effekten werden angekauft von
Engelbert Maurer,
Schneidermeister, 39 Wallstraße 39.



Unübertroffen.

feinstes amerikanisches Sicherheits-Petroleum.
Import von der
Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft.
Grösste Leuchtkraft, sparsamstes und geruchloses Brennen
Absolute Sicherheit gegen Explosions-Gefahr. Wasserhell.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen.



Vertreter: Klein & Cie., Düsseldorf.

Tapisserie-Manufaktur
Math. Jacobi,
17 Alleestrasse, Alleestrasse 17,
vis-à-vis dem Theater,
empfiehlt eine reiche Auswahl in aufgez., angefangenen und fertigen
Handarbeiten
in elegantem wie einfachem Genre zu mässigen Preisen.
Besonders schöne **Neuheiten** in
nordischen Stickereien.
Anfertigung von
Paramenten
in stilgerechter gediegener Ausführung Aufzeichnen einrichten und Anfangen derselben. 133

Wem an der Erhaltung eines schönen Teints, an klarer zarter Haut etwas gelegen ist, wasche sich täglich mit der brillanten
Doering's Seife mit der Eule.
Der Erfolg ist wunderbar. Es übt keine Seife der Welt den gleichen wohlthätigen Einfluß auf die Haut aus wie
Doering's Seife
mit der Eule.
804
Parfümiert und unparfümiert überall 40 Pfg.

Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr. **L. Köhler,** Schwanenmarkt 24 Seite der Hohestr.

Billige
wollene **Socken** von . . . . . 35 Pfg. an,
echtschwarze, wollene **Strümpfe** von . . 80 „ „
echtschwarze, woll. **Kinderstrümpfe,** engl. lang, von 60 „ „
Wollene **Jacken und Hosen**
684 in allen Preislagen,
Praktische Leibbinden,
Normal- u. Reform-Hemden
in anerkannt guter Qualität und grosser Auswahl.

Hamm-Neusser Fähr-Aktien-Gesellschaft
zu Hamm bei Düsseldorf.

Die Aktionäre werden zu der am **Mittwoch, den 7. Nov., nachmittags 4 Uhr,** bei **Wwe. Esser** zu Hamm a. d. Fähre stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

hierdurch freundlichst eingeladen.

Hamm bei Düsseldorf, den 16. Oktober 1894.

Der Vorstand.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1893/94, Vorlage der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung, Bericht der Rechnungs-Revisoren.
2. Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns.
3. Wahl der Rechnungs-Revisoren pro 1894/95.

NB. Behufs Legitimation müssen die Aktien in der Versammlung vorgezeigt werden.

MODES.

Den Empfang der **Neuheiten der Winter-Saison** sowie **grosse Auswahl** fertig garnierter Hüte in geschmackvollster Ausführung zeige ergebenst an.

Original-Modellhüte

eleganter Form sind zur geneigten Ansicht ausgestellt.
Zu gefälligem Besuch ladet ergebenst ein

Frau H. Tönnes, Firma W. Cramer
Schwanenmarkt 20,
Seite Hohestrasse. Seite Hohestrasse.

Gewerbeschule mit Pensionat

Gegründet 1878. Marie Mager, Düsseldorf, Alexanderplatz 15.

Unterricht im **Kleidermachen** (Zuschneiden, **System Hirsch**), Wäschezuschneiden und Nähen, allen Handarbeiten, einfacher u. doppelter Buchführung, Bügeln. Ausbildungs-Kursus zum Handarbeitslehrerinnen-Examen. Prospekte und Näheres durch die Vorsteherin.

Grosses Lager in deutschen, französischen u. englischen Neuheiten.

Hermann Teeke
Herren-Garderobe nach Mass,
Bismarckstr. 104, gegenüber Hotel „Germania".

Weitgehendste Garantie für tadellosen Sitz.

Max Glaser,
Kohlen- Groß- u. Kleinhandlung,
552 empfiehlt allerbilligst:
beste **Ludwig und Langenbrahm Anthracyt-Nüsse, Herkules, Hasenwinkel, Dahlhauser Flammnüsse** und melierte **Flammkohlen, große Brikets, Eier-Brikets, Coks.**
Lager: Schinkelstraße, auf dem Gelände des Centralgüterbahnhofs.
Comptoir: Immermannstr. 38. Telephon 572.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.
Direktion: Eugen Staegemann.
Dienstag, den 16. Oktober:
Margarete (Faust).
Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von Ch. Gounod.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 10 U.
Mittwoch, den 17. Oktober:
Der Bibliothekar.

Floragarten.
Mittwoch, 17. Okt. 1894, abends 7½ Uhr:
Militär-Konzert.

Confidentia.

Messieurs les membres ou amis de notre société qui voudraient prendre part à la soirée française que nous venous d'arranger, sont priés de se trouver au local mercredi le 17 à 9 hs, ou bien de vouloir re présenter à Mr. le président de la société, rue du Pont Neuf 18.

Mit heutigem Tage habe ich die
Stern-Apotheke 144
des Herrn **A. Meyer,**
Kölnerstrasse 61,
mit sämtlichen Aussenständen
übernommen.
Düsseldorf, den 1. Oktober 1894.
Dr. M. Piners, Apotheker.

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantiert vorzüglich guten 298
Bettfedern
versendet nur die Weltfirma **C. F. Kehnroth,** Hamburg, gegen Nachnahme nicht unter 10 Pfd., **neue Bettfedern** 60 Pfg. das Pfd., **sehr gute Sorte** 1,25 M. das Pfd., **feine Halbdaunen** 1,60 u. u. 2 M. das Pfd., **Halbdaunen, hochfein,** 2,35 M. das Pfd., **Ganzdaunen** (Flaum) 2,50 und 3 M. das Pfd.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Neben seinem
Tabak- und Cigarren-Geschäft
empfiehlt sich als
Vertreter der Feuer- und Glas-Versich.-Gesellsch. Rheinland, Neuß,
„ der Stuttgarter Lebensversicherungs-Gesellsch., Stuttgart,
„ der Unfallversich. Thuringia, Erfurt, gegr. 1853,
„ der Kranken- und Sterbekasse der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands,
sowie der kath. Idioten-Anstalt Essen a. d. Ruhr und anderer und ist zu jeder Auskunft gern bereit
130 **August Abels,** Hafenstr. 11.

Bis zum Frühjahr vorrätig delikaten
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. 1 M., II. Ware 70, Leck 70, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 60, in Scheiben 75, Bienenwachs 1,55 Postkoll gegen Nachn. en gros billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franko zurück.
Soltau, Lüneburger Haide.
932 **E. Dransfeld's** Imkereien.

Wilh. Berns,
28c Friedrichstrasse 28c,
Regen- u. Sonnenschirm-Fabrik.

Nur eigene Fabrikate
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Reparieren und Ueberziehen billigst.

Marienburger Geld-Lose
Hauptgew. M. **90 000, 30 000, 15 000** bar usw. Zieh. **18.—20.** Oktbr., noch **einige** zu haben bei
Karl Lindow, Eg. Benratherst. Kasernenstr. 26,